

Verkaufsstelle  
 und Verlags-  
 der Gewer- und  
 Handlung.

Abonnementpreis  
 monatl. 50 A., 1/2 Jährl. 1.00 A.  
 postum. frei ins Land. Durch  
 die Post bezogen 1.05 A.

Die Unterhaltungsbeilage  
 „Die Neue Welt“ kostet  
 monatl. 10 A., 1/2 Jährl. 20 A.

# Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: **Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.**  
 Telegramm-Adresse: **Volkshlatt Halle.**

Insertionsgebühr  
 beträgt für die 6spaltige  
 Zeile oder deren Raum  
 15 A. für Wohnungs-,  
 Vereins- und Veranlagungs-  
 anzeigen 10 A.

Preise für die fällige  
 Nummer müssen höchstens bis  
 vormittags 1/10 Uhr in der  
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-  
 zeichnungsliste unter Nr. 6668.

Nr. 82. Halle a. S., Mittwoch den 6. April 1892. 3. Jahrg.

**Arbeiter! Genossen! Denkt an den Borkhoff! Meidet das hiesige Bier!**

## Steuerfreies Rittertum.

Ein Revolutionär im Steuerwesen ist Herr Miquel ganz gewiß nicht, denn er saß die Reichsummittelbaren recht an. Es befinden sich in Preußen 13 Familien, die zur Zeit noch Steuerfrei sind, oder aber bei der Neugestaltung Deutschlands im Reichsdeputationshauptschluß ihre Souveränität und ihre Länder verloren haben. Sie wurden damals mit allerlei Privilegien entschädigt, die sie sich über das Jahr 1848 hinaus bis heute zu erhalten gewünscht haben; die Steuerfreiheit ist das Wichtigste davon. Bekanntlich wurde die Neueinteilung Deutschlands unter dem Einfluß des damaligen Königs der französischen Republik, Napoleon Bonaparte, und des Kaisers Alexander von Rußland so stande gebracht; der Reichsdeputationshauptschluß drückte nur formell das Siegel darauf. Es wäre sonach viel sachgemäßer, wenn sich die Reichsumittelbaren mit ihren „Ansprüchen“ an Frankreich und Rußland wenden wollten, oder an die Familien Bonaparte und Romanow, als an den preussischen Staat, der die Entschädigungssummen aus den Erträgen der Steuerzahler nehmen muß. Ueberhaupt sollte unserer Meinung nach die Angelegenheit etwas mehr wissenschaftlich betrieben werden. Man sollte eine historische Kommission einsetzen, welche genau zu prüfen hätte, wie die edlen Vorfahren der Reichsumittelbaren zu ihrem Länderbefitz gekommen sind. Da könnte sich doch leicht herausstellen, daß der eine oder der andere dieser edlen Herren vor je 50 bis zu hundert Jahren auf eine Weise zu seinem Länderbefitz gekommen ist, die sich mit den heute vorherrschenden staatsrechtlichen Anschauungen nicht vereinigt. Man könnte es dann nur ganz in der Ordnung finden, daß solchen Herren ihr „Gebiet“ wieder abgenommen werden ist, und es läge dann absolut kein Grund vor, irgend welche Entschädigung zu zahlen.

Herr Miquel möchte die Frage oder zu einem Abschlusse bringen und er hat darauf Rücksicht genommen, daß im preussischen Abgeordnetenhaus, namentlich aber im Herrenhaus eine Menge von Freunden der Reichsumittelbaren sitzen. Darum ist er auf den Ausweg verfallen, den Herren eine Entschädigung anzubieten. Der Staat soll den 13 Familien den 13 1/2fachen Betrag dessen ausbezahlen, was sie künftig an Steuern zu leisten haben, so daß also, genau genommen, die Reichsumittelbaren noch 13 1/2 Jahre steuerfrei wären, ganz abgesehen von dem Vorteil, eine so große Summe mit einem Mal in die Hand zu bekommen. Denn die Abfindungssumme beträgt nicht weniger als 2 Millionen und 4-700 000 M. Die Berechnung der künftigen Steuern ergibt für jede der dreizehn Familien ein Durchschnittseinkommen von 375 000 M. Man sieht, daß man es mit sehr reichen Familien zu thun hat. Aber sie sind, mit zwei Ausnahmen, mit dem 13 1/2fachen Betrag nicht zufrieden; sie wollen den 24fachen Betrag haben, sonach auf noch ein Vierteljahrshundert steuerfrei sein.

Es ist ganz leicht möglich, daß das Herrenhaus mit den verfeineren Anschauungen seiner Majorität die „Ansprüche“ der Reichsumittelbaren höher wertet, als Herr Miquel, und daß es die Vorlage ablehnt. Dann bleiben die 13 Familien noch länger steuerfrei.

Bei dieser Gelegenheit wird es so recht deutlich, in welsch traurigen Umständen wir uns befinden. Eine Entscheidung, aus den finsternen Zeiten der Quergewalt in unser Zeitalter herübergeschleppt, verlangt Vorräte und Geldopfer und man kann noch nicht einmal sicher sein, ob diese Geldopfer genügen werden, das Vorräte zu besorgen; denn die adeligen und feudalen Elemente im Herrenhaus werden bei dieser Gelegenheit wieder jene Fähigkeit an den Tag legen, die man immer bei ihnen findet, wenn es sich um die Ablösung von Feudalrechten und dergleichen handelt. Die ungeheuerer Wehrheit des deutlichen Blasses ist sich, dessen sind wir sicher, ohne weiteres darüber einig, daß die Vorräte der Reichsumittelbaren hinlänglich sind; aber die kleine Anzahl adeliger Vertreter im Herrenhaus genügt, diese Vorräte aufrecht zu erhalten. So weit sind wir noch zurück! So wenig kann bei uns das Volk in seiner Noth noch ausreichen gegenüber einem Gespenst der Vergangenheit.

Das feudale Junkertum im Herrenhaus wahr damit „Standesinteressen“, wenn es sich gegen die Abschaffung der veralteten Vorräte sträubt. Diese „Ritter“ haben sich nie geniert, den Vermögen die größten Kosten aufzuladen. Wenn sie in einer Zeit, da Millionen im tiefsten Elend leben, die reichsten Familien Deutschlands steuerfrei lassen, während der Arme in seinen Lebensmittelpreisen schier unerschwingliche Steuern zahlen muß, so entspringt dies aus den „ritterlichen“ Anschauungen, die dem Feudaladel von jeher eigen waren. Dinge es noch uns, so müßten die Reichsumittelbaren alle die Steuern nachzahlen, die sie seit dem Jahre 1803 nicht bezahlt haben.

## Politische Aberglaube.

Aus einer Erklärung des Kultusministers Wosse im Herrenhaus folgerte die Rechte, es werde bei der Uebertragung der Schulverwaltung geltenden Grundbesitz bleiben. Man hat aber — sagt dazu die „Volkzeitung“ — Herr Wosse gleichzeitig erklärt, mit keinem positiv-christlichen Standpunkt sein Eingezugeltes, Fanatismus und Unablässigkeit unvereinbar. Abhand ist damit auch unvereinbar die viel besprochene Verordnung des Ex-Kultusministers v. Helldorf über den Religionsunterricht der Disfidentenfürder, vermöge deren diese Kinder vom früheren Kultusminister unter Vorwagnahme des § 17 seines Schulgesetzes gezeugungen wurden, an dem Religionsunterricht der Volksschule teilzunehmen. Herr Dr. Wosse wird den Beweis seiner Duldbarkeit nicht besser erbringen können, als indem er diese Verordnung, die außerdem zu der von der Verfassung garantierten Glaubensfreiheit in Widerspruch steht, recht bald

wieder aufhebt. — Wir können uns dem Optimismus der „Volkzeitung“ nicht anschließen. Was Herr Wosse für sich ist der Delitzsche Text, nur eine andere Melodie.

**Gemeinderatswahl - Resultate.** Auf Grund der neuen preussischen Landgemeinverordnungen haben erstmalig die Land-Gemeinewahlen stattgefunden. Aus der Umgegend von Berlin sind bis jetzt folgende Resultate bekannt geworden: In Marienburg siegten die sozialdemokratischen Kandidaten für die 3. Klasse mit großer Majorität.

In Weissenau wurden bei den Gemeinewahlen in der 3. Wahlklasse des 3. Bezirks die Genossen Hugo Schäling und Hermann Müllberg gewählt. In Rummelsburg siegten 2 unserer Kandidaten, während 2 andere in die Stichwahl trafen.

**Umgekehrt wird ein Schuh d'rans!** Aus Ulm wird berichtet:

Die „Kopfgelber“ beim 6. Infanterie-Regiment sind bekanntlich nicht ermittelt worden und werden also auch nicht gefasst werden können. Dagegen sind die misshandelten Rekruten, weil sie die Sache nicht vorfristigmäßig gemeldet haben, laut dem Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ mit Mittelarrest bestraft worden.

Ein Beitrag zum Beschwerderecht!  
 Wiederum Herr Stöder. Zur Charakteristik Stöders wird aus Plauen in Sachsen geschrieben, Stöder habe bei der jüngsten Reichstagswahl im Reichsbader Kreise einem Gegner durch Handschlag gelobt, ihm nach seinem (Stöders) Vortrag in Reichsbader Kreise zur Erwiderung zu geben, trotzdem sei die Verammlung sofort nach Stöders Vortrag mit dessen Vorwissen geschlossen worden.

Die sächsische zweite Kammer nahm am Sonnabend mit 54 gegen 19 Stimmen den Wahheitsantrag der Gesetzgebungsdeputation an, gegen die „Sächsische Arbeiterzeitung“, den „Wähler“, die „Bürgerzeitung“, und den „Braunschweiger Volksfreund“ die Ermächtigung zur Erhebung der öffentlichen Klage wegen Beleidigung der Kammer zu erteilen und dem Gesamtministerium von der Ermächtigung zu der fraglichen Strafverfolgung durch das Direktorium Mitteilung zu machen. Die Beleidigungen werden in den Artikeln erblickt, welche sich auf die Ungültigkeitserklärung des Reichstages Mandats beschließen. Die Mitglieder der Gesetzgebungsdeputation hatte einen Antrag gestellt, der sich gegen die Ermächtigung zur Strafverfolgung der Redakteure früherer Zeitungen auspricht, und zwar mit der lächerlichen Motivierung, daß die fraglichen Aufsätze zwar zweifelslos größtenteils Beleidigungen der zweiten Kammer enthielten, daß dieselben aber sich ausschließlich als Schimpfereien darstellten und deshalb von der Strafverfolgung abgesehen sei. Die Sozialdemokraten hatten sich kurz dahin erklärt, die zweite Kammer

## 92) Stefan von Girklenhof.

Roman von R. Rautsch.

„Von Hans erfuhren wir, daß Du ihm dieselbe vor den Augen des heranrückenden Feindes verbunden hastest, während die Kameraden an Euch vorüberzogen und auch Dir ein „Hiute!“ zuriefen, und wie Du ihn dann auf die Schulter genommen und ihn über das Schlachtfeld getragen, bis Du ihn in Sicherheit gebracht.“ D, er erzählte uns alles, er nennt Dich seinen Lebensretter.“  
 „Sie weiß auch davon, Fräulein Valerie?“ fragte Stefan höflich, indes ein Strahl der Freude seine blickeren Züge erhellt.  
 „Was sagte sie?“  
 „Sie sprach mit starker Bewunderung von dieser That, sie schien sehr zufrieden, daß Du dem großen Hans das Leben erhalten hast, woraus ich die Folgerung ziehe, daß ihr dieser keineswegs so gleichgültig sei, als ich immer geglaubt habe; nur freilich, der hübsche Etwahl kommt sobald nicht wieder.“  
 „Ist das sicher?“  
 „Gewiß. Der gehört der siegreichen Armee an, bei der es jetzt förmlich Auszeichnungen regnet. Der hat jetzt nichts Geringeres zu thun, als Kapitän oder gar Major zu werden und sich einige Dörner anheften zu lassen. Der denkt nicht an Valerians schöne Augen und Hans wäre der Jagd im Korbe, aber der Ungehorsame weiß die Gelegenheit nicht zu nutzen; es ist unbedenklich, aber er hat sein letztes Rückkehr fast keine ganze Zeit bei mir verbracht.“  
 „Wirklich!“  
 „Ich glanze auch, er steht mit seinem Alten schlimmer als je.“ Eine Aube trat ein.  
 Stefan war in Gedanken an Valerie verfallen, er verwallte und berichtete die dürftigen Mitteilungen des Professors; wie gern hätte er noch mehr von dieser verstandten

Teilnahme erfahren, die er so wohl zu seinen Gunsten zu deuten wußte, und die ihm Seligkeit und Qual zugleich war; ja, auch Qual, denn diese herrliche Wesen war ihm doch für immer verloren. Der Professor hatte sein Glas geleert und auf neue gefüllt. Er warf einen scheinigen Blick auf Stefan und fragte mit einer ihm plötzlich überkommenden Bereitwilligkeit: „Nun, was ist's, nach der Randl fragst Du garnicht weiter? Es ist also doch, wie ich mir's gedacht, es ist etwas vorgefallen und es ist aus zwischen Euch?“  
 „Aus!“ fuhr Stefan fast erstickt auf. „D, nicht doch, ich habe Randl noch immer lieb, grade noch so lieb, wie damals, als ich das hilflose Kind zu Ihnen brachte.“  
 „Hm, hm!“ brumnte Wüst in sich hinein, und er machte dabei ganz unmerklich mit der Klinge seines Taschenmessers gegen das Tischloch, welche Rücksichtslosigkeit er am nächsten Tage teuer bezahlen mußte. „Grade so, — also nicht anders und nicht mehr, — hm, hm.“  
 „Und ich bin bestört um die, Professor, und ich frage mich, wer wird für das arme Ding Sorge tragen, wenn Sie fort sind?“  
 „Das laß Dich nicht bekümmern“, sagte Wüst, der seine Messerspitze gegen den Tisch stieß und das Messer hierauf aufzupackte, „die Randl sorgt schon für sich selbst.“  
 „Wie kann sie das, das unwissende, hilflose Geschöpf?“  
 „D, die Randl ist keineswegs so unwissend, als Du glaubst, und wir beide haben ihre Intelligenz wahrlich unterschätzt. Ich sage Dir, das kleine Ding hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, und es steckt ganze Kraft und ein fester Wille in dem Mädel.“ Die kleinen Augen des Professors glänzten von würdiger Genußnahme auf, und seine Stimme nahm einen noch wärmeren Klang an, als er jetzt fortfuhr. „Du weißt doch garnicht, geh, aber ich hab's gesehen. Es war ein harter Schlag für sie, als Du fortgingst, denn die Randl, so jung sie ist, hat ein lebensfähiges Herz, und sie hat Dich lieb

gehabt, mehr als alles andere in der Welt; aber sie hat's verstanden, ich möchte sagen, eigenförmig verstanden, und ich sehe jetzt, sie hat recht gehabt.“  
 „Man ist es wohl, der Professor war in diesem Falle ganz auf Seite der Randl, und es war ihm sogar darum zu thun, Stefan gegenüber ihrem Stolze nichts zu vergeben. Dieser sah betroffen vor sich hin. Daß ihn die Randl verurteilt hätte, das hatte er niemals für möglich gehalten, und viel leicht glaubte er es auch jetzt nicht.“  
 „Was that sie denn, als ich fort war?“ fragte er mit einer Art ungeliebter Beklemmung.  
 „Das weiß ich nicht; sie ließ sich die ersten Tage nicht sehen, aber am dritten kam die Kathrein zu mir; sie sah ganz erschreckt aus und lagte, die Randl sei so förmlich, und sie werde es selbst verschulden, wenn ihre Alte sie noch nachschlage. Sie eife nicht und rede nichts und wolle auch nichts arbeiten, sie möchte sich nichts aus den Schlägen, mit denen sie die Alte traktiert, und sie wüßte sich nicht dagegen, und das brachte die noch mehr in Wut; aber ich mußte hin und diesen Mißhandlungen ein Ziel setzen und der Randl zureden, damit sie wieder vernünftiger werde. Ich machte mich auch gleich auf den Weg. Ich wollte die Randl den Händen dieser unnatürlichen Mutter entreißen, ich wollte das Kind ganz zu mir nehmen. Als ich aber das Hauschen betrat und die Alte darsich anließ und ihr meinen Willen thun that, da kam die Randl aus ihrem Winkel hervor und trat vor mich hin und sagte mir entschlossen: „Mein, Professor, ich bleibe bei ihr.“ Dann soll sie Dich nicht mehr schlagen, — sonst. Die Randl aber stellte sich gleichsam schützend vor ihre Alte, und mit der Hand mich abwehrnd, hat sie: „Sagen Sie ihr nichts, Professor, sie war in ihrem Recht, denn sie ist meine Mutter und ich war schuldig, ich hab' mich nicht um sie gekümmert und ich hab' sie hungern lassen, aber ich war so elend, und ich dachte, es wäre aus mit mir und ich würde sterben, aber

wolle die Ermächtigung zur Strafverfolgung nicht erteilen. Daß das Ansehen des höchsten Landtags durch solche Beschlässe ebenfalls gehoben wird, wie durch die ganze Tätigkeit des durch seine rationelle Tendenz bekannten konstitutional-liberal-lammerfortschrittlichen Landtags liegt auf dem Hand.

**Ueber den dicken Milan von Serbien.** diese Herde des Gottesglaubens, jährlieh wieder ein neues Gebirgsstück in der Presse. Der „Magyar Hirnap“ veröffentlicht nämlich den Wortlaut eines Briefes, den Milan angeblich am 1. März 1892 an den Regenten Rikitsch richtete. Unter Berufung darauf, daß zur Zeit, als er auf den Generalstab verlegt ist, ihm die Regierung die Generalpension anbot, verlangt Milan jetzt für den Bericht auf den Generalstab eine einmalige Abfertigung in der Höhe von einer Million Frank. Diese Forderung soll nach dem „Magyar Hirnap“ in der serbischen Armee große Entzückung hervorgerufen haben. — Hier wäre jedenfalls, wenn die Serben einen solchen Hiten, der große Umfangsprang am Plage, denn wie man sieht, hat sich der serbischen Armee Entzückung bemächtigt, die über den ehemaligen Bundesvater ziemlich allgemein zu sein scheint. — Die Nachricht, daß Milan gegen ein anstündiges Jahresgehalt in den russischen Unterjannerverband aufgenommen worden sei, wird als unverbürgt bezeichnet. Der Jar, heißt es, sei sich noch nicht schließend, ob er diesen Genannten überhaupt in den Verband aufnehmen werde. Einreden kann er sich jedenfalls nicht auf ihn!

— Nach amtlicher Feststellung ist der Freisinnige Mihrand-Piside bei der Stichwahl in Mähren die Reichsbürgerschaft 10034 gegen 7918 Stimmen, welche auf den Grafen Schwerin fielen, zum Mitgliede des Reichstags gewählt.

— Die Strafammer in Frankfurt a. M. hob die in erster Instanz erkannte Schließung des allgemeinen Frauenvereins und des Vereins der graphischen Arbeiterinnen auf. Dagegen bestätigte sie die ausgesprochene Geldstrafe von 15 M. für jeden Angeklagten.

— Reaktor Fußangel tritt heute eine dreiwöchentliche Haft wegen eines Falles aus dem Steuerprozeß in Essen an.

**(Gericht-Berichte.)**

Paris, 4. April. Das Arbeitertribunal richtet einen Anlauf an die französischen Arbeiter zur Feier des 1. Mai. Es empfiehlt ruhiges Benehmen und Zusammengehen, um die Unterdrückung der Stellungsvermittlungsbüros zu erlangen.

Paris, 4. April. Die als Frau verkleidete Person, deren Verhaftung gemeldet wurde, ist, wie sich herausgestellt hat, nicht der gesuchte Anarchist Mathieu.

Paris, 4. April. Die gerichtliche Untersuchung in St. Etienne hat ergeben, daß Navaud außer drei Mordthaten noch Schießhandel und Falschmünzerei auf seinem Gewissen hat. Navaud hat diese Verbrechen eingestanden und bekennt, daß er an den Explosionen in Paris beteiligt gewesen sei. Seine Gewissen hat er nunmehr gemacht. Die Polizei verhaftete während der Nacht ein Individuum, das als Frauenzimmer gekleidet war und verdächtig ist, Pauline Mathieu, der Spießgefährtin Navauds, zu sein. Zwei Rio Dynamit sind aus einem Eisenhüttenwerkzeugen entnommen worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Strasburg, 4. April. Heute vormittag wurde in Sereing ein Dynamitanschlag gegen das Haus eines dortigen Sozialisten.

Ich sehe schon, es stirbt sich nicht so leicht, und ich werde doch leben, ich wegen der da, sonst verdirbt mir die Alte. Ja, ich muß für sie arbeiten, und ich will's thun. Weirhalten brauchen Sie sich nicht zu sorgen, Professor, ich werde mit ihr schon fertig, wenn ich nur will, und morgen komme ich zu Ihnen und es wird alles sein wie ehedem. Nun, sie hat Abort gehalten, sie kam und war so foljam und gefällig, aber man konnte nicht viel von ihr verlangen, ich bemerkte jetzt erst, wie ich wach und heruntergekommen sie war, ob sie wirklich krank gewesen, konnte ich nicht erfahren, sie wollte mir darauf keine Antwort geben, aber wahr ist's, daß sie damals durchsichtig war, wie eine Gallerte.

Stefan seufzte leise auf.

„Nun, nun, du darfst Dir das jetzt nicht zu Herzen nehmen“, sagte der Professor gutmütig und fügte hierauf mit einem kleinen Nicken des Triumphes hinzu: „Ich sage Dir ja, sie hat's überwunden, ganz und gar. Sie war von Tag zu Tag kräftiger und rühriger, und ich bemerkte, daß sie mehr auf sich hielt, als je vorher, und da fragte ich sie einmal lauten, für wen sie denn jetzt immer so sorgfältig Toilette mache, und sie antwortete mir ganz ernsthaft: „Für mich selbst. Ich will rein und nett sein, weil es mir so gefällt. Zum Lernen zeigste sie zwar noch immer keine Lust, aber sie verlangte von mir täglich die Zeitung. Ich fragte sie, ob sie darin von Deinen Heldenthaten zu lesen wünsche, worauf sie erwiderte: „Ich möchte überhaupt wissen, was in der Welt vorgeht, da ich mich doch einmal näher darin umzusehen gedenke.“

„Die Randal!“ unterbrach hier Stefan den Professor mit einem Ausdruck der Bewunderung.

Dieser lachte. „Ja, grade so habe ich gerufen und grade so ein verdrucktes Gesicht muß ich dazu gemacht haben. Sie aber hat mich mit ihren großen Augen ganz entzückt angeblinzt, und sie fragte mich, ob ich denn glaube, daß sie ihr Lebtage Kröten und Regenwürmer für mich fangen wolle? Da sie ich aber sehr im Irrtum, sie denke sich einen Erwerb zu suchen, wobei sie etwas Rechtes verdienen könnte, damit sie niemandem mehr zur Last zu fallen brauche; sie wurde überhaupt allein etwas gethan, von niemandem abhängen, und niemals einem andern für sich verbieten lassen. Randal, auch nicht Deinen Mann? fragte ich sie, und ich machte dabei mit heimlichen Interesse das kleine, troigige Ding betrachten, das so selbstvertrauen und zuversichtlich in die Zukunft blickte. „Nein“, versetzte sie darauf so kurz wie möglich, „ich will keinen Mann.“ — Wenn aber der Stefan zurückkommt und Dich begehrt, he? — Der Stefan denkt nicht mehr an mich und ich nicht mehr an ihn, und drum sollen Sie mir auch nichts mehr von ihm sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

direktors unterzommen. Die Explosion richtete indes keinen Schaden an.

Am 4. April. Nachrichten zufolge, die hier über Solofoten eingelaufen sind, ist in Genador eine Revolution ausgebrochen. Die Empörer ergreifen von einem der Regierung gehörigen Dampfer Besitz.

**Aus Stadt und Land.**

Halle, 5. April.

**Walhalltheater.** Der fast überfüllte Saal legt Zeugnis ab für die Beliebtheit auch des diesmaligen, gänzlich neuen Spielplans dieses Theaters. Der gelangliche Teil des Programms ist durch die Rollenworte Fräulein Josephine Schöns vertreten. Was ihr an Stimme fehlt, wird durch geübtes Spiel wettgemacht. Den gelanglich-humoristischen Teil vertritt Herr Martin Müller aus trefflicher. Auch Fräulein Luise Rüd. mit Herrn Anton Hartl erfreuen sich als Gesangs- und Charakter-Duettisten dieser Anerkennung seitens des Publikums. Der gymnastisch-equilibristisch-akrobatische Teil wird durch die großartigen Freiübungen auf dem Steptape des Hr. Adolf, sowie durch die eigenartigen Stützgebilden-equilibristischen Scherben Tillmann, die alle erdenklichen Künste und Springe auf den Händen ausführen, ferner durch die Kunst-Belegübungen-Familie E. W. in Wales, in welcher auch noch ein Rückwärts-Salto schlagender, belegenstehender Affe mitwirkt, auf das Vorzüglichste repräsentiert. Die japanesischen Spiele der gleichzeitigen in verschiederne Tätigkeit sich produzierenden 7 Mitglieder der Tokohama-Truppe bieten in ihrer Gesamtheit ein fast das Auge verwirrendes, ungemein beliebtes Bild. Der Abschluß des äußerst interessanten, aufs beste durchgeführten Programms bildet die gesehene, als eine der besseren bezüglich der Uebersetzungen zu bezeichnende Pantomime der bekannten Joseph-Phoytes-Gesellschaft: Die Schredenmacht.

Ein gefährliches Wassergerüst ist seit einigen Tagen vor dem Haupte Nikolaitrasse 106 (Forelle) errichtet und von den Arbeitern benutzt worden. In den verschiedenen Stockwerken bis zum Dachgesims hinauf sind als Arbeitsplatz nur einfache ca. 25 Zentimeter breite Bretter gelegt, auf denen die Arbeiter ohne Rücksicht arbeiten. Die Geländer fehlen zum größten Teile. Das Spunddach über dem Trottoir besteht zum Teil aus 1—2 Zentimeter starken Brettern, die in der Mehrzahl alterschwarz und zerplittert, durch ihr eigenes Gewicht durchgehoben, auf die Köpfe der Passanten zu fällen drohen. Es ist vermurdeht, daß ein derartig leichtfertig zusammengestelltes Leiter-Gerüst nicht die Aufmerksamkeit der Polizei erregt hat.

Entsprungen ist der in Halle inhaftierte Mörder des Arbeiters Langemann aus Bismingen, Namens Schröder aus Leopoldshöh.

Ein Einbruchversteher treibt in den benachbarten Orten jetzt wieder ihr Unwesen. Dieselbe hat es besonders auf die Wirthschaften abgesehen, während im Herbst die Gefährlichkeitsfälle an der Tagesordnung waren. In der Nacht zum Freitag wurde in Senechwitz eingedrungen und auf Vorwerk Seben ein Einbruch versucht. In Trotha ist in der Donnerstags-Nacht ein Gemälde der Wirthschaft gestohlen worden. Bei einem andern Einbruchversuche in Trotha wurden die Diebe gestört und entflohen.

**Gießblödenstein.** Bei der gestrigen Gemeinderatswahl entfielen auf die sozialdemokratischen Kandidaten je 162 Stimmen, die Gegner erhielten 201 Stimme. Unter den letzteren waren 37 Stimmen von Frauen, von welchen in ihrer Eigenschaft als verwitwete Hausbesitzerinnen sich die Gegner Vollmacht zur Wahl für ihre Kandidaten geholt hatten. Danach kann man ungehörig erkennen, in welcher Weise die Gegner zu ihrer Majorität gekommen sind. Ausführlicher Bericht folgt.

**Werkzeug.** Eine kürzlich hier abgehaltene Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst hat ein klägliches Resultat geliefert. Von den 10 Prüflingen, die sich zu dem Examen angemeldet hatten, waren zwei nicht erschienen und von den übrigen 8 hat nur einer die Prüfung bestanden.

**Zorgaan.** Dergleichen saß überall infolge der Mehrerträge aus dem neuen Einkommensteuergesetz die Kommunalsteuer herabgesetzt werden konnten, ist hier die Gemeindefinanzverwaltung von 120 Proz. der Staatseinkommensteuer im Vorjahr auf 130 Proz. erhöht worden. Die Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sind dagegen auf dem alten Satze von 33 1/2 Proz. stehen geblieben.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Halle, den 5. April. Die gestrige Sitzung der 3. Strafammer des Königl. Landgerichtes verhandelte u. a. über einen Fall schlesischer Gefährdung eines Einwohners, welcher Vergehen durch Falschmünzschlüsselung zweier Bahnbremer begangen sein sollte. Die Angeklagten waren der Bahnbremer Adolf Breßlage aus Gerprin, 38 Jahre alt und der Schulmeister, früherer Bremer Carl Schürpel aus Bitterfeld, 28 Jahre alt. Erklärt wurde zur Zeit gegen, am 16. Sept. d. J. abends auf dem Bahndamf in Bitterfeld durch Veranschuldigung der ihnen obliegenden Pflichten den Zusammenstoß des Bahnbremer mit einem Güterzuge verurtheilt und dadurch betreffender Transport schlesischer Gefährdung zu haben. Jener Unfall hat sich in der Weise ereignet, daß vier im Güterzuge befindliche Wagen demnach durch abgefahrenen Güterzug Nr. 237 in die Seite gefahren waren und mehrere Beschädigungen verursachten, was gleichzeitige ohne Verletzungen von Personen abgegangen. Breßlage's Verurtheilung sollte darin liegen, daß er der Anordnung des Rangiermeisters Friedrich umher nicht bloß vier Wagen beim Güterzuge abgehoben, sondern dies mit noch vier Wagen vorgenommen, Schürpel sollte insbesondere gehandelt haben insofern, als er den Auftrags-Breßlage entgegen jenem vier Wagen nicht am Zentralweicheuturne zum Halten gebracht, sondern alle die Weide 11 hinausgefahren sei, indem er nicht rechtzeitig und nicht fest genug gebremst habe. Breßlage erklärte, die Anordnung des Rangiermeisters richtig befollgt und dem Bremser Schürpel bezüglich Anweisung zum Anhalten am Weicheuturne Schürpel bezüglich Anweisung zum Anhalten am Weicheuturne erstellt zu haben. Schürpel gab zu seiner Entschuldigung an, fragliche Anordnung dahin verstanden zu haben, die vier Wagen an ein leeres Weicheuturne (sogen. Anwohnengeleise) laufen zu lassen, was auch gelungen wäre, wenn damals die Weide Nr. 11 nicht schon abgefahren hätte. Auf dem leeren Weicheuturne hätte die 4 Wagen noch 10 Meter frei gehabt und vor dem Güterzuge noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden können. Vor der Weide 11 die Entfernung zu kurz gewesen, um den Zusammenstoß zu verhindern, obgleich er seine Dienste ausgeübt habe. Der Rangiermeister Friedrich, Weichenführer Schömann und zweier Bahnbremer erklärten sich, daß bei erwähneter Vorgänge die Weide 11 thatsächlich schon

gefahren, jedoch die 4 Rangierwagen nicht auf das leere Weicheuturne, sondern an ein anderes Weicheuturne und dadurch dem verurtheilten Güterzug in die Seite gerathen waren. Hier die Weide 11 nicht gefahren ist, ist nicht ermittelt worden. Es befanden sich 4 Rangierwagen ohne Führer neben dem Weicheuturne, die die Weide 11 nicht gefahren haben. Der Staatsanwalt erklärte die Breßlage nicht schuldig, wohl aber den Schürpel schuldig, gegen den 14 Tage Gefängnis zu beantragen. 30 Monate im Weicheuturne, das bei dem Unfall abgefahren war, wurde gefahren. Schürpel erklärte er sich gefällig zu haben, da er selbst aus seiner Stellung ausgestiegen sei. Der Reichsrichter, Herr Reichsanwalt Dr. Reil, plaidierte aus für Schürpel auf Freisprechung, weil selbiger Breßlage's Anweisung befolgt verstanden habe, die 4 Wagen an ein leeres Weicheuturne zu lassen, was auch gelungen wäre, wenn damals die Weide Nr. 11 nicht schon abgefahren hätte. Ob er so spät und nicht schon genug gebremst oder ob die Weide falsch geblieben, das habe er an jenem Abend vom Bremser nicht mit ansehen können. Man wolle ihm allein die Schuld anfordern, die wohl auch auf andere Weise zu haben sein dürfte. Der Reichsrichter sprach den Schürpel frei, erkannte dagegen Schürpel schuldig nach § 316 C. P. O. und belegte ihn mit 3 Tagen Gefängnis. Die Hauptstrafe besitze darin, daß er Breßlage's Anordnung unbefolgt gelassen habe.

**Gewerbegericht vom 4. April.** Göttinger Gänge klagen gegen Kramer um Auszahlung von 12 M. rückständigen Lohnes, welchen er bei Lösung seines Arbeitsverhältnisses nicht erhalten haben will. Beklagter bekennt, daß jeder in seiner Fabrik beschäftigte Arbeiter beim Arbeitsantritt das nötige Handwerkszeug z. empfangen und sich kontrahtlich verpflichtet, selbiges bei seinem Abgange gereinigt und ordnungsmäßig dem Werkführer zu übergeben, was Kläger nicht gethan. Diefer er das Handwerkszeug, seiner Verpflichtung gemäß, ab, so werde ihm der rückständige Lohnbetrag, der aber nicht 12 M. sondern 10.08 M. beträgt, ohne weiteres verabfolgt werden. Kläger erklärt sich bereit das so thun, sollte sich aber bezüglich der Zahlung des erwähnten Betrages Schwierigkeiten oder keine Einigung ergeben, erscheinen beide Parteien zum nächsten Donnerstag wieder vor dem Gewerbegericht zur endgültigen Entscheidung. — Zuschneider Jegermeit, bei Gebr. Sauer in Stellung gewesen, ist mit seiner Entlassungsbestätigung, da namentlich das Wort „Her“ in derselben fehlt, unzufrieden. Er ist der Meinung, daß das Attest als Vorbehalt so ausgestellt und er in Zukunft dadurch Schaden haben könnte, weshalb er beantragte die Firma Gebr. Sauer zu verurteilen, ihm eine andere Bestätigung auszustellen. Das Gericht konnte aber hierin nichts unternehmen, denn die Bewegungen, die die Gewerbeordnung für die Ausstellung von Entlassungsbestätigungen vorgeschrieben, waren erfüllt. Der Beklagte, der nicht anwendbar wurde zur Zahlung der, durch das Verlangen entstandenen, Kosten verurteilt. — Wegen rückständigen Arbeitslohn, den der Tapazierer Weidlich von Meßberg noch zu fordern haben will, hat dieser sich zur Entscheidung darüber an das Gewerbegericht gewandt. Da Beklagter nicht anwendbar, sich aber entpflichtigt, wird diese Sache zum nächsten Donnerstag vertagt.

**Generalversammlung des Unterfütterungsvereins der Kupferhütten Deutschlands.**

Halle a. S., 4. April. Heute früh 9 1/2 Uhr, wurde im Saale des „Concertsaalplatzes“ vom Verbandsvorstande die 1. ordentliche Generalversammlung des Unterfütterungsvereins der Kupferhütten Deutschlands eröffnet. Der Redner heißt die erschienenen Delegierten im Namen des Vorstandes willkommen und wünscht, daß diese das an diesen Tagen von ihm empfangene Begrüßungswort als Beweis für die Aufmerksamkeit zu würdigen wissen. Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert er die Delegierten auf, zur ehrenvollen Anerkennung ihrer verdienstvollen Kollegen, die seit Bestehen des Vereins für denselben gewirkt haben, sich von ihren Sitzen zu erheben. Dasselbe geschieht, die vorgetragene Tagesordnung bespricht sich bewilligt mit Unterbrechungen die Verhandlungsgegenstände, auch ein Bescheid eingebracht, die Verbindung mit anderen Metallarbeiterverbänden durch Kartelle herzustellen. Die Organisation der Kupferhütten zählt circa 2600 Mitglieder, anwesend sind 38 Delegierte, welche 53 Hütten vertreten. Dem Vorstande sind als Gäste erschienen von Halle: H. Böhme, von Bismingen: Sauer und von Weichenbach in Bismingen: Sauer. Redner drei haben Einbildung erhalten beifolgt internationaler Regelung des Unterfütterungswesens. Nachdem das Bureau aus den Personen: Bläthe-Berlin und Doppermann-Hamburg zu Vorständen, die beiden Hauptämter für Schriftführung und zwei Führer der Rednerliste zusammengesetzt war, wurde eine Geschäftsordnung angenommen, wonach jeden Referenten bei prinzipiellen Anträgen 1 Stunde und jedem übrigen Redner eine Redezeit von 15 Minuten gemährt ist. Die Verhandlungen tagen von früh 9 Uhr bis mittags 1 Uhr und von 3 Uhr nachmittags bis zu dem von der Generalversammlung beauftragten Referenten. Die anschließenden Delegierten haben zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten, die ein allgemeines Interesse erfordern, bestimmte Entschlüsse. Hierfür wird eine von Steint entlassene Delegation erwählt, in welcher die hiesigen Kollegen der Generalversammlung den Dank ausdrücken für Regelung der Kupferhüttenvereins, die am 1. März 1892 in Halle stattfand. Die Kupferhüttenvereinsmitglieder werden aufgefordert, sich dem Verein zu betheiligen. Cobann wird in die eigentliche Tagesordnung eingetragten. Am dem Bericht des Vorstandes, sowie des Hauptführers ist erwähnenswert, daß die Abrechnung am 1. Januar 1892 einen Reinertrag von 2398.92 M. ergab. Davon gebühren in den Reinertragsumlagen 18668.98 M., in den Diskontierungsumlagen 2990.98 M. und in den Delegiertenjahren 1837.60 M. Hierzu wird in der Beratung der allgemeinen Anträge eingetreten. Die Hütten Berlin hat den Antrag gestellt, dem Unterfütterungsverein der Kupferhütten Deutschlands den Charakter einer Berufsvereinsgesellschaft zu nehmen. Der Delegierte Fritz-Berlin begründet den Antrag damit, daß es heute die Grundbestimmung der Arbeitervereine ist, vollständige Berufsangehörigkeit und das selbständige Berufsangehörigkeit der Kupferhüttenangehörigen anzuerkennen. Die Maßnahmen der beruflichen Regelung bei dem letzten Hauptreferat betreffs Berufsangehörigkeit der Kupferhüttenangehörigen haben zur Folge ergeben, daß es ein Fehler ist, wenn eine Organisation mit ihrer Klasse nicht den nötigen Spielraum hat. Der Hauptreferent hat aus erwählten Kommunalämtern die Beize gezogen, sich auf Grund des § 163 der Gewerbeordnung neu zu organisieren und es ist deshalb Pflicht der Kupferhüttenvereinsmitglieder, sich dem zu betheiligen. Die Arbeitervereine sind nicht bloß dazu da, um Beiträge und Unterfütterungen zu zahlen, sondern sie müssen es sich auch angelegen sein lassen, für ihre Zuge etwas zu thun. Der Delegierte Reitzmann-Danitz hebt Bedenken, daß wenn der Verein der Charakter der Berufsvereinsgesellschaft genommen wird, dann mehrere Nachregelungen der Mitglieder seitens der Berufsvereine in Danzig erfolgen werden, weil der Verein dann als ein sozialpolitischer angesehen werden wird. Der Reichskommissar der Provinz hat freilich im Beschlusse die Erklärung abgegeben, daß derselbe gegen den Willen ihrer Mitglieder keine weiteren Änderungen nicht entlassen werden, aber die Beschlüsse sind, daß die Reichskommissar von der laienhaften Weise getragenen: wurden auch dem Verein auszuweisen und sie haben heute noch nicht das Recht, den Beschlüssen in Danzig wieder beizutreten, trotzdem der Verein freiwillig gewillt ist. Eine Beschwerde an das Reichsministerium ist unterlassen, um noch weitere Nachregelungen vorzuzugun. In der darauf folgenden Debatte wird betont, daß die laienhafte Berufsvereine dann bestelle gethan wird, was heute in allen Provinzen betrieben vorkommt, wären die Reichsvereine in Danzig dem Verein fern gehalten und einfach aus der Reichsliste hinausgegangen, je hätte sie jedenfalls mehr erreicht. In Cobann auf der Geschäftsbericht sind

und sonstige Maßnahmen vorzunehmen. Ein Beschlusse, der...  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Ein Antrag, den geteilten Beschlüssen aufzugeben und die ge-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Über einen weiteren Antrag: Die bisher üblichen, durch freiwillige  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Ein Delegierter erklärt, wenn die Vertreter der Kupferschmiede auf  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Ein Delegierter erklärt dem gegenüber, dass ein Gesellschafter  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

### Arbeiterbewegung.

Halle. Die am Sonntag in der „Drei Röhren“ statt-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Die von der Agitationskommission der Maschinen-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Die Berliner Zimmerer fordern die Kollegen  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

### Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

An die Sekretäre der verschiedenen Nationalitäten, welche dem  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Dem Beschlusse des Pariser Kongresses gemäß soll ein  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

daß derselbe am 7. Juni und die darauffolgenden Tage um  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Bestimmter Town Hall

stattfindet.  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich werden  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Tagungsordnung:  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Der erste Gegenstand, der zur Beratung gelangt, nach der  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Der zweite Gegenstand ist internationaler Streit, um den  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Alle anderen Fragen und Vorschläge müssen, wenn solche  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Ein Entree von 10 Sch. = 10 M. wird von jedem Delegierten  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Ein Delegierter darf ohne eine Eintrittskarte vom General-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

### Haft und Fern.

Dresden. (Staatspapiere als Makulatur.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. (Krieg in Frieden.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Frankfurt. (Von der Gotteslästerung auf den  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. (Krieg in Frieden.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Frankfurt. (Von der Gotteslästerung auf den  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. (Krieg in Frieden.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Frage des Gebrauchs der Schutzpatrone durch Militärposten  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. Am Montag früh 5 1/2 Uhr entließe infolge Ra-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. Unter der Anführung des Verbrechens der  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. Die Nachricht, daß in Eydahusen in einer  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. Der zur Gruppe der „unabhängigen“ Sozialisten  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Frankfurt. (Von der Gotteslästerung auf den  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. (Krieg in Frieden.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Frankfurt. (Von der Gotteslästerung auf den  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Berlin. (Krieg in Frieden.)  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Bezugsquelle für Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe. J. Lewin,  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-  
...der Beschlusse, dass ein auf Grund des Sozialisten-

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920406-13/fragment/page=0003



Landesamtliche Nachrichten.

Halle, 4. April.

Verheiratet: Der Ledermacher Carl Kasse und Anna Engelmeier (Welfenstraße 22 und Eisenad). Der Kaufmann Friedrich Hermann Berner und Margarethe Kasse (Steinweg 56 und Welfenstraße 19). Der Tapezierer Paul Kasse und Anna Wartin (Gleichenstraße 10 und Dargatzgasse 4). Der Tapezierer und Dekorateur Edward Kasse und Anna Lehmann (Spitze 76). Der Kaufmann Hermann Kasse und Anna Kasse (Friedrichstraße 55 und Mannichstraße 4). Der Ledermacher Wilhelm Kasse und Maria Kasse (Schillerstraße 26 und Welfenstraße 8). Der Fabrikant Otto Kasse und Wilhelmine Otto (Halle a. S. und Schöne). Der Rechtsanwalt Georg Kasse und Helene Kasse (Halle a. S. und Steben). Geboren: Dem Schneidermeister Hermann Kasse eine Tochter, Maria Kasse (Halle a. S. 25). Dem Handarbeiter Carl Kasse ein Sohn, Albert Kasse (Welfenstraße 17). Dem Tischler Paul Kasse ein Sohn, Ida Kasse (Halle a. S. 48). Dem Kaufmann Hermann Kasse ein Sohn, August Hermann Kasse (Welfenstraße 96). Dem Privatmann Heinrich Kasse eine Tochter, Minna Kasse (Welfenstraße 92). Dem Eisenbahn-Büreau-

gehilfen Hermann Kasse eine Tochter, Bertha Kasse (Schillerstraße 26). Dem Schneidermeister Hermann Kasse eine Tochter, Minna Kasse (Welfenstraße 40). Dem Holzhändler Otto Kasse ein Sohn, Ida Kasse (Halle a. S. 48). Dem Räder Hermann Kasse ein Sohn, Friedrich Wilhelm Kasse (Welfenstraße 28). Dem Tischlermeister Emil Kasse ein Sohn, Emil Carl Kasse (Krausenstraße 14). Dem Handarbeiter Helmut Kasse ein Sohn, Hermann Kasse (Halle a. S. 35/36). Dem Schmiedemeister Georg Kasse ein Sohn, Hermann Kasse (Welfenstraße 20). Dem Handarbeiter Carl Kasse ein Sohn, Arthur Kasse (Halle a. S. 35/36). Dem Handarbeiter August Kasse ein Sohn, Franz Kasse (Krausenstraße 14). Dem Glasermeister Heinrich Kasse ein Sohn, Heinrich Kasse (Welfenstraße 19). Ein unget. Sohn.

Geboren: Wilhelmine August Kasse, 29 J. (Große Schloßgasse 11). Der Schuhmachermeister Hermann Kasse, 60 J. (Welfenstraße 4). Der Handarbeiter Wilhelm Kasse, 8 J. (Halle a. S. 35/36). Der Handarbeiter Albert Kasse, 2 J. (Halle a. S. 35/36). Der Tischlermeister August Kasse, 73 J. (Welfenstraße 11). Bertha Kasse, 18 J. (Unterweg 7). Der Handarbeiter August Kasse, 62 J. (Welfenstraße 21). Der Kandidat der Theologie Max Kasse, 19 J. (Welfenstraße 19). Der

Wohnverwalter Carl Kasse, 48 J. (Welfenstraße 19). Der Zimmermann August Kasse, 4 J. (Halle a. S. 35/36). Die Witwe Emilie Kasse, 79 J. (Halle a. S. 35/36). Der Maurer Wilhelm Kasse, 57 J. (Welfenstraße 19). Der Maurer Wilhelm Kasse, 1 J. (Halle a. S. 35/36). Der Tischlermeister Anton Kasse, 68 J. (Welfenstraße 19). Der Tischlermeister Adolf Kasse, 60 J. (Halle a. S. 35/36). Der Maurer Wilhelm Kasse, 50 J. (Halle a. S. 35/36). Gestorben: Der Zimmermann Heinrich Kasse und dessen Karoline Kasse, geb. Kasse (Halle a. S. 35/36). Der Tischlermeister Emil Kasse, 79 J. (Halle a. S. 35/36). Geboren: Dem Schneidermeister Heinrich Kasse eine Tochter, Maria Kasse. Dem Arbeiter Otto Kasse ein Sohn, Otto. Dem Maurer Wilhelm Kasse ein Sohn, Emil. Dem Tischlermeister Wilhelm Kasse ein Sohn, Otto. Dem Tischlermeister Carl Kasse ein Sohn, Albert. Dem Tischlermeister Wilhelm Kasse ein Sohn, Ida. Inhaft: J. Kasse, 73 J. Gestorben: Des Handwerksmann Otto Kasse, 4 J. Die Witwe Emilie Kasse, geb. Kasse, 62 J. 8 Mon. Inhaft: 1 Mon.

Garnierte Damen-Hüte und Kinderhüte

Rochum mit dem 1. April er. die Kontrollgeschäfte auch des Kreises Wittenberg übertragen worden sind, so ist es mir genügt, meine Ehrenstunden für Angelegenheiten der Invaliditätsversicherung auf

Mittwoch und Sonnabend vormittags 8—11 Uhr zu befrachten.

Ich bitte das p. t. Publikum in meinem eigenen Interesse bringen darum, sich genau an die festgesetzte Sprechzeit binden zu wollen, da Ausnahmen in meinem Fall gemacht werden können.

Laegel, Kontrollbeamter.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Leder-Geschäft

von Geißstraße 46 nach meinem Grundstück

Rühlweg 25, Ecke der Wägenerstraße, verlegt habe.

Ab. Heckert.

Geschäfts-Gröpfung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich Dienstag den 5. d. M. Bernburgerstraße 1 eine

Weiß-, Brot- und Augenbäckerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, für gute, wohlfeile Ware zu sorgen. Um geneigtes Wohlwollen bitte

Louis Miendorf.

Geschäfts-Gröpfung.

Donnerstag den 7. April eröffne ich im Grundhau

Rind- und Schweine-Schlächtereier.

Es wird nur mein Bestreben sein, eine gute reelle Fleisch- und Wurstware zu liefern. Ich bitte daher ein hochgeehrtes Publikum von Halle und Umgegend freundlich, mein Unternehmen fleißig unterstützen zu wollen.

K. Marsch.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend und meiner werthen Nachbarschaft zur gefälligen Anzeige, daß ich mit heutigem Tage das bisher unter der Firma Franz Hammer geführte

Kolonial-, Tabak- und Zigarren-Geschäft

Müßlich abgenommen habe. Für beste Ware und prompte Bedienung werde ich reich Sorge tragen.

Th. Spiess, Reilstraße 130.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 102.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Josef Wollers-Gesellschaft, Kantonten-Verleiher. Die Polstergesellschaft mit ihren japanischen Spielern. — Edwin Gales Familie, Tanz-, Ein-, Zwei- und Dreitaktbühnen. — Mr. Adolf, Brauerei-Quintillien auf dem Stehrtrapez. — Die Geschwister Zimmern, Gymnastiker und Gymnastik-Quintillien. — Schenke Louise Woll und Herr Anton Carl, Gesangs- und Charakter-Quintillien. — Frau Josefine Ecken, Rollenbühnen. — Herr Martin Neuter, Gesangsquintillien. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Eines Restaurant

Glauchauische Straße 12. Heute Mittwoch

großer Eingusschmaus

wozu freundlich einladet. Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Mädche, Wägenerstraße 15.

Verband-Watte

in I. 1.60 II. 1.30 pro Pfund

Isenthal & Co.

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31.

E. Walkers Nachf.

Reichthor 1. Steinweg 29.

empfehlen alle Sorten

Farben, Lacke, Leim, Pinsel etc.

zu den billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Grosser Konkurs-Ausverkauf.

Das große Warenlager der gew. Konkursmasse

gr. Ulrichstraße Goldene 48

bestehend in:

Herren-Anzügen, Herren-Jackets, Sommer- u. Winter-Überzieher, Knaben- und Burschen-Anzügen, mehreren hundert Paar Hosen und einzelnen Westen,

werden zu festen Taxpreisen ausverkauft.

Sämtliche Waren sind aus nur reellen Stoffen und von den bewährtesten Arbeitsträften angefertigt.

Beginn des Verkaufs: Mittwoch den 6. April.

Verkaufsstunden vorm. von 8 bis 12 und nachm. von 3 bis 7 Uhr.

Ich bitte diesen Konkurs-Ausverkauf nicht mit anderen fingierten Ausverkäufen zu verwechseln und bemerke nochmals, daß derselbe sich nur große Ulrichstraße 48, eine Treppe befindet und wird nur in den angegebenen Stunden zu Taxpreisen verkauft.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Reaktion von Sid. Sille; Verlag von Aug. Groß; Druck der hiesigen Waisenhausdruckerei (E. W. m. S.), sämtlich in Halle a. S.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch den 6. April 1892. Ende 10 Uhr.

204. Vorstellung. 52. Vorstellung außer Abonnement.

Gesetz für Cleomantine Ploechner.

Roman.

Romische Oper in 3 Akten mit Ballet. Mit Benutzung des Götterglaubens Romans

„Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michael Garre und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Schumbert. Musik von H. Spontini.

Personen:

Richard Poser. Baron v. Hofenberg. Karl Häufiger.

G. Wiedner. Baronin v. Hofenberg. Franz König.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.

Edith Wolke. Jarno. Wilh. Bangerter.